

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 17. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. Eph. 4, 1 - 6.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 17. Sonntage nach Trinit. 1777.

Epist. Eph. 4, 1-6.

Eingang: Apostelg. 2, 44. 45. wird von den ersten Christen gesagt, daß sie alle ihre Güter gemein gehabt hätten. Bewundernswürdig sind sie uns ohnstreitig in demjenigen heiligen Sinne, aus welchem diese ihre Gemeinschaft floß. Welch ein starker Beweis der in ihnen mächtigen Liebe Jesu! Ueber den durch ihn erlangten geistlichen Gütern schienen sie den Werth leiblicher Güter ganz zu vergessen, oder vielmehr sie wolten ihnen, durch treue Anwendung derselben zum Besten der Mitbrüder, einen neuen Werth geben. Ihre Mitchristen, selbst die ärmsten unter denselben, hielten in ihren Augen das völlige Recht auf alle ihre Güter, weil sie dieselben für Menschen, die bey Gott hochgeachtet wären, ansahen, mithin ganz anders betrachteten, als insgemein Menschen einander zu betrachten pflegen. Und wie völlig mußte ihr Vertrauen seyn, daß sie Gott bey einer freiwilligen Begebung ihrer Gaabe nicht verlassen würde! Wie gänzlich mußten sie alles vorzüglichen Genußes irdischer Güter vor andern, worinnen so viele Menschen ein Glück zu finden meinen, sich begeben haben. Unmöglich war es nun zwar, daß in den nachfolgenden Zeiten diese Gemeinschaft leiblicher Güter noch unter den Christen fortdauern konnten, da so viele unächte Mitglieder sich nach und nach unter sie eingeschlichen haben, die hiers von grossen Mißbrauch gemacht haben würden. Aber noch immer dauert doch diejenige Gemeinschaft der Christen, auf welche jene leibliche sich gründete, die Gemeinschaft der geistlichen Güter fort, und giebt ihnen wahre Seligkeit.

Vortrag: Die selige Gemeinschaft der Heiligen auf Erden.

I. Wie selig diese Gemeinschaft derselben ist.

1. Die Güter, die sie gemeinschaftlich besitzen, sieben Senff.

D d d

L. v.

L. v. 4:6. es sind gerade die, die ihnen alle zu ihrem ewigen Heile am unentbehrlichsten sind. Gott selbst, als der liebevollste Vater, dessen Gnadengegenwart der höchste Trost ist, Ein und derselbe Mittler zwischen Gott und ihnen allen, den sie, durch ihn erkaufen, als ihren Herrn anbeten, und auf dessen Verdienst sich alle ihre Gerechtigkeit und Hoffnung gründen. Ein und derselbe Gnadengeist, als Beystand aller, zur rechten Zueignung des unschätzbaren Verdienstes Jesu, und zu der Befehrung aller Herzen zu ihm. Eine und eben dieselbe Hoffnung aller auf eine Seligkeit, die für alle von gleicher Beschaffenheit und Fortdauer, für alle unaussprechlich groß seyn wird. Eine und eben dieselbe Glaubenslehre des Evangelii, die für alle zur unveränderlichen Richtschnur auf dem Wege zum Leben festgesetzt ist. Eben dieselben Gnadenmittel zur Aufnahme und Befestigung der Herzen in dem Bunde mit Jesu, die Taufe und das heilige Abendmahl. Mit Recht kan man also von den geistlichen Gütern der Christen sagen, sie haben alles gemein. Der Unterschied unter ihnen allen liegt bloß in ihrer freywilligen, kältern oder beinstigern, frühern oder spätern, Theilnehmung an allen diesen grossen Gütern, und dem daraus entstehenden geringern oder grössern Maasse des Genusses derselben, der aber nach Gottes Willen auch bey allen gleich groß seyn sollte.

2. Der Grund ihrer gemeinschaftlichen Theilnehmung an allen diesen Gütern liegt in der gleich grossen Erbarmung Gottes über alle, nach welcher vor ihm kein Ansehen der Person ist, und der Unterschied der menschlichen Ordnungen und Würden auf Erden keinen Menschen vor ihm mehr oder weniger würdig macht, alle hingegen in gleich grosser Bedürfnis dieser Güter stehen, alle daher auch von ihm zur Theilnehmung an diesen Gütern auf das feyerlichste und gnädigste eingeladen worden sind, und alle nur auf einerley Art, in bußfertiger Erkenntnis ihrer Unwürdigkeit, grosser Freude an diesen Gütern, und festem Entschluß, sie um kein Scheingut der Sünde und Eitelkeit wieder zu vertauschen, an ihnen Theil haben, Röm. 11, 32. Offenb. 22, 17.

3. Die

3. Die Seligkeit dieser gemeinschaftlichen Theilnehmung ist desto nöthiger zu bemerken, da nach einem gemeinen Vorurtheile der Menschen nicht das, was allen Menschen gemein ist, sondern was nur wenige besitzen können, und eine Seltenheit ist, grossen Werth zu haben scheint, und gar zu viele, leider, auch die geistlichen Güter um deswillen gering achten, weil sie allen gemein sind. Wer aber nur einigermaßen über die erstaunliche Grösse aller vorhin genannten geistlichen Güter, und den unveränderlichen Werth derselben, über die Unentbehrlichkeit und freywillige Darbietung derselben von Gott, über die Gewissheit ihrer Erlangung und den daher entstehenden höchsten Trost in aller Trübsal und selbst im Tode, nachdenken will, der wird bald einsehen können, welche hohe Ursache wir haben, in dem gemeinschaftlichen Besitze dieser Güter unsere höchste Seligkeit zu suchen.

II. Wer an dieser Gemeinschaft Antheil haben soll.

1. Höchst nothwendig ist ohnstreitig diese Frage, da sich offenbar sogar sehr viele Christen aus diesen Gütern so wenig machen, und sie über der eiteln Weltlust verzessen, mithin ihrer offenbar unwürdig sind, gleichwol sich immer blindhin einbilden, daß sie ihnen nicht entgehen können, die Theilnehmung an denselben aber doch gewiß nicht auf eine blindhin gefasste Einbildung ankommen kan, welches offenbar der Erhabenheit dieser Güter entgegen ist, sondern auf dem Urtheile des allwissenden Gottes beruhen muß, der nicht getäuscht werden kan, und sich auch um so weniger hierinnen täuschen lassen will, da er selbst das grösste unter den geistlichen Gütern ist, an denen die Heiligen Theil haben, und daher, so gern er auch alle Menschen mit denselben begnadigen will, sie doch gewiß nur denen ertheilen kan und will, die dieselben nach ihrem ganzen unschätzbaren Werthe erkennen, und sich inbrünstig zueignen.

2. Die Beweise, die wir uns und andern Menschen davon geben müssen, ob wir in der seligen Gemeinschaft der Heiligen stehen, sind

a. wenn wir die hohe Würde dieser Güter und unseres Berufs

Berufs



Berufs zu dem Genusse derselben stets vor Augen haben, und dadurch uns immer in der Gottwohlgefalligen Sehnsucht nach ihnen, und der Freude an ihnen erhalten, und uns für der gar zu gewöhnlichen Anhänglichkeit unseres Herzens an der Welt und Sünde hierdurch sorgfältig verwahren.

b. wenn wir überhaupt unseres grossen Berufs zu diesen grossen Gütern würdig wandeln, als Leute, die immer vor Gott und mit Gott leben, als Leute, die sich stets für Jesu theuer erkaufte Eigenthum ansehen, als Leute, die nicht dem Fleische, sondern dem Geiste gehorchen in allen Stücken, als Leute, die durch den Gebrauch des göttlichen Wortes und der andern Gnadenmittel immer völliger in aller Tugend zu werden trachten.

c. wenn wir besonders gegen unsere Nebenchristen, als Mitgenossen gleicher Güter, alle Demuth, Sanftmuth und Liebe beweisen, und Einigkeit im Geiste mit ihnen halten, da es ja ganz unmöglich ist, daß wir die höchsten und wahren Güter zu gleichen Antheile besitzen können, wenn wir die vergänglichen einander misgönnen, und uns um ihre willen anfeinden, denn eben hiermit beweisen wir ja, daß wir entweder die irdischen Güter für die beneidenswürdigsten halten, oder dem Nächsten auch eben so wenig die geistlichen und ewigen zu gönnen, vielweniger ihm zu Erlangung derselben zu helfen geneigt sind.

Anwendung: Alles besitzen können, und nichts besitzen wollen, ist dies nicht im Leiblichen ein Kennzeichen eines völlig verlohrnen Verstandes? Und wer wird die Anzahl solcher bejammernswürdigen Verstandlosen zählen in der Christenheit? Die ihr schon in dieser seligen Gemeinschaft der geistlichen Güter steht, haltet über dem Besitze dieses Kleinods, veräußert keine Gelegenheit, auch andere zur Theilnehmung daran zu reizen, und fruchtet euch stets des völligen Genusses derselben in der Ewigkeit.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 30. Der Gnadenbrunn stiehet ic.
- 644. O Ursprung des Lebens ic.
nach der Pred. - 632. v. 6. Gib, daß ich meinen ic.
bey der Comm. - 665. O Jesu, Jesu Gottes ic.